

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 35

Artikel: Betrachtung über den Geschmack in Wohnungen : Vollendung des S. 262 zufällig abgebrochenen Artikels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Betrachtung über den Geschmack in Wohnungen.

Vollendung des S. 262 zufällig abgebrochenen Artikels.

Es macht mich allemal sehr vergnügt, wenn ich Werke menschlicher Hände sehe, die von gutem Nachdenken, Geschmack und Fleiß zeugen, und wenn es auch nur ein besonders wohl gepflügter Acker, oder ein mit Ueberlegung beplanzter Baumgarten wäre. Hingegen macht mich nichts schneller und gewisser traurig, als wenn ich in einen schmutzigen, finstern, übelgebauten und schlecht im Bau unterhaltenen Ort komme, dergleichen man in dem nördlichen Deutschland, besonders in Westphalen, so viele sieht. Es beunruhiget mich sehr, wenn ich mir dabei vorstelle, wie elend es in den Köpfen und Herzen der Menschen aussehen müsse, die so elend wohnen, ohne gewahr zu werden, daß ihnen in einem so wesentlichen Bedürfnisse etwas fehle. Solche Menschen sind nothwendig dumm und unempfindlich, es sey, daß Armut und Dürstigkeit, oder brutale Tirannei, oder irgend eine andere Pest der Seelen sie dahin gebracht habe.

Nichts ist natürlicher, als daß der einigermaßen ruhige und dabei denkende und empfindende Mensch etwas zur Verschönerung der Dinge thue, die ihn täglich umgeben. Selbst wilde Völker lieben den Schmuck an ihrer Kleidung. Die Wohnungen aber sind gewis ein eben so wichtiger Theil unserer Bedürfnisse, als die Kleider. Wer darinn Unordnung, Verfall und Unreinlichkeit nicht bemerkt, der muß beinahe eine viehische Seele haben.

Weniger traurig, aber ärgerlich ist es mir, wenn ich an Häusern oder Geräthschaften (eben dieses giltet auch vom Putz und den Kleidungen) Arbeiten von verkehrtem Geschmack sehe: Zierarten für welche sich gar kein Grund erdenken läßt, oder solche, die gerade der Natur der Sache entgegen gesetzt sind, die das Gerade krum und das Starke schwach machen. Dieses zeuget gerade zu von Narrheit und Wahnwitz.

Ueberhaupt kann man von dem Geschmack, der an einem Ort in Gebäuden herrscht, viel von dem Karakter des Volks erkennen, so wie man ein gelehrtes, oder lesendes Volk aus dem Geschmack der Werke, die es vorzüglich liebt, beurtheilen kann. Viel Gelehrte selbst, die sich mit höhern Wissenschaften, oder bloß mit historischen Kenntnissen abgeben, sehen die Werke des Geschmacks mit einem halb oder ganz verächtlichen Blick an. Aber sie beweisen dadurch, daß sie den Menschen nur schlecht kennen, da sie nicht wissen, wie genau der gute Geschmack mit der Urtheilskraft und den sittlichen Empfindungen zusammenhängt.

Etwas über den Geschmack in Conffüren.

Ein Pendant zum Vorigen, aus dem Wittenb.
 Wochenb. St. 47. 1779.

Wenn man die Kopfspuze von 1589 bis auf unsere itzige Zeiten durchgeht, so findet man, wie das Frauenzimmer, in den mancherlei Abänderungen des Aufsatzes vom Natürlichem,